

Flotte Dialoge sorgten für Heiterkeit

Kleine Bühne Wolfenbüttel inszeniert die Entführung von Papst Albert IV – Auf den Leib geschriebene Rollen

Von Lore Schönberg

WOLFENBÜTTEL. Die Stimmung hätte nicht besser sein können: Schon ehe sich der Vorhang hob, wurden Sektgläser geleert, Meinungen über die zu erwartende Aufführung ausgetauscht, Blumensträuße für die Akteure behutsam unter den Sitzen verstaut. Im „ausverkauften Haus“ des Schlosstheaters stand die Premiere der Komödie „Der Tag, an dem der Papst gekidnappt wurde“ auf dem Programm, und die Kleine Bühne hatte erfolgreich alle Kräfte aufgeboten für diese Wolfenbütteler Version der „Theaterformen“ in der Regie von Wolfgang Bessert.

Was geschieht, wenn im Land der unbegrenzten Möglichkeiten der Taxifahrer Samuel Leibowitz (Udo Wischniewski) kurzerhand beschließt, den ehrwürdigen Papst Albert IV (Jürgen Niemann) zu entführen? Verwirrung und ungläubiges Staunen herrschen zunächst bei Ehefrau Sara (Andrea Brückner) und den Sprösslingen Miriam (Silke Emde) und Irvine (Christoph Hintze) über diese merkwürdige Tat, von der inzwischen Radio und Fernsehen berichten, ohne dem Täter schon auf der Spur zu sein.

Bedingung zugespielt

Beim gemeinsamen Mittagsmahl kommen sich die Familie und ihr „Gast“ zwanglos und menschlich näher, und Sam gesteht, dass er den Medien (Heikko Bagdonat fungierte im Abseits als Nachrichtensprecher) bereits die Bedingung zur Freilassung zugespielt hat, nämlich die Forderung nach einem weltweiten „Friedenstag“.

Leider hat niemand mit dem pfliffigen Rabbi Meyer (Ulrich Wunsch) gerechnet, der die Identität des seltenen Gastes aufspürt und seinerseits eine kleine Erpressung für angebracht hält. Er wünscht hohes Lösegeld, von dem er die Hälfte zum



Familie Leibowitz hat den Papst „zu Gast“. Albert IV hat die koschere Suppe gut geschmeckt, und er bedankt sich bei Sara, während die Kinder, Irvine und Miriam, noch den Nachttisch essen. Foto: Frank Wöstmann

Bau einer Schule abzweigen möchte. Als Sam ihn daraufhin bei der schwarzen Krawatte packt und vor die Tür setzt, verrät er der Polizei den Aufenthaltsort des Papstes und bringt damit den sorgfältig konstruierten Friedensplan in Gefahr.

Der Auftritt eines Kardinals (Klaus Dohnert) gießt noch einen gehörigen Schuss Öl ins Feuer, aber nach einer turbulenten Szene, in der das Megaphon der Polizei dröhnt und der Garten der Leibowitz' von Explosionen zerstört wird, handelt man schließlich einen Kompromiss aus. Der Aufenthalt des Papstes in der Familie wird auf seinen ausdrücklichen Wunsch als „Besuch bei Freunden“ deklariert – Friede, Freude, Eierkuchen. Am „weltweiten

Friedenstag“ ist niemand zu Schaden gekommen.

Narrenfreiheit der Komödie

Komödie darf Utopisches wünschens und Absurdes darstellen, sie hat Narrenfreiheit auch bei unvermutet auftretender Aktualität des Geschehens. Wenn den Zuschauern trotzdem das Lachen nicht im Halse stecken blieb, so lag das an den Darstellern, denen ihre Rollen auf den Leib geschrieben schienen: eine herrlich durchschnittliche amerikanische Familie Leibowitz, in der die Mutter den Ton angibt, der Vater seine Technikträume umsetzt und die Kinder, aufgeweckt, frech und liebenswert, die Szene beleben. Ein

würde- und salbungsvoller Papst, der sich um Ausgleich und Toleranz bemüht und sich gegenüber einem rigorosen Kardinal nur schwer durchsetzen kann; der schlitzohrige Rabbi, der persönliche und berufliche Interessen geschickt zu verbinden versteht. Der flotte Dialog gab mancherlei Anlass zur Heiterkeit, und natürlich fehlten es nicht an etwas Klamauk und Knallerei im Hintergrund.

Das zahlreiche Premierenpublikum verlebte einen amüsanten Abend und geizte nicht mit Beifall. Wer sich den Spaß noch gönnen will, hat dazu am Freitag und am Samstag, 7. und 8. Juni, 19.45 Uhr, sowie am Sonntag, 9. Juni, 15 Uhr im Schlosstheater Gelegenheit.

Braunschweig-Zeitung 3.6.02